

erziehenden Einfluss der evangelischen Mutter im Herzen ganz evangelisch sind.

Der Verfasser schließt mit den Worten: „Es sind mancherlei Anzeichen vorhanden, dass unsere Kirche aus dem früheren Zustande der Gleichgültigkeit erwacht. Die gewaltige Ausdehnung der römischen Propaganda muss auch den Gleichgültigsten die Augen öffnen für die große Gefahr, die unserer Kirche von dieser Seite droht.“ —

Ist dieses Schriftchen nicht eine ernste, eindringliche Mahnung an uns Katholiken, auch unserseits alles zu thun, um Kinderseelen, die in ihrem Glauben gefährdet sind, demselben zu erhalten? Wenn der Verfasser sagt, der evangelische Geistliche müsse in Gegenden mit gemischter Bevölkerung kämpfen um den Besitz eines jeden einzelnen Kindes, so gilt dies wahrhaftig auch für die katholische Diaspora-geistlichkeit. Solche Kämpfe sind freilich oft recht schwierig und wiederwährend; deshalb ist dem Verfasser auch vom katholischen Standpunkte aus nur beizupflichten, wenn er sagt, es wäre ihm sehr lieb, wenn es keine Misschelen gäbe.

Blaubeuren.

Dr. Paul Rießler, Stadtpfarrer.

## Literatur.

### A) Neue Werke.

- 1) **Die Genesis nach dem Literarsinn erklärt** von Gottfried Hoberg, Dr. der Philos. und Theolog., ord. Professor der Universität Freiburg i. Br. — Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung 1899. Gr. 8°. S. XLIX und 415. M. 9.— = K 10.80.

Es ist keine leere Phrase, wenn wir behaupten, dass durch diesen Commentar einem schon lange gefühlten Bedürfnis abgeholfen wird. Denn im ganzen neunzehnten Jahrhundert ist in Deutschland kein nennenswerter katholischer Commentar zur Genesis erschienen mit Ausnahme des Buches von Tappehorn (Erklärung der Genesis, Paderborn 1888), das aber bei allen sonstigen Vorzügen den wissenschaftlichen Anforderungen der Jetztzeit nicht genüge leistet. In der allgemeinen Einleitung vertheidigt Professor Hoberg die mosaische Auffassung des Pentateuches (seinem wesentlichen Inhalte nach), bespricht sodann die verschiedenen Hypothesen der Pentateuchkritik und weist die irrigen Auffassungen derselben zurück. Ertheilt die Genesis entsprechend den Ueberschriften im biblischen Texte in zehn Abschnitte oder Bücher. Zu den einzelnen Büchern und kleineren Abschnitten wird eine kurze Einleitung vorausgeschickt. In zwei parallelen Columnen ist der lateinische Text der Vulgata und der hebräische Text gesetzt; die Erklärung zu den einzelnen Versen wird unter dem Strich gegeben. Im masorethischen Texte werden nicht selten Emendationen vorgenommen, die größtentheils wohl begründet sind; so wird z. B. der Name Jahve immer in Elohim umgedeutet, da Hoberg mit Hummelauer der Ansicht ist, dass der Name Jahve

in der Genesis erst in nachmosaischer Zeit an jenen Stellen, wo von Gott als dem Urheber der übernatürlichen Offenbarung die Rede ist, für Elohim oder El gesetzt worden sei. In der Erklärung des Hexaemeron adoptiert der Verfasser die sogenannte Visionstheorie; in Bezug auf die Sündflut hält er an der anthropologischen Universalität fest, verneint aber die geographische. Die Völkertafel hält er in dem Sinne für universell, dass alle Völker von Sem, Cham und Japhet abstammen, gibt jedoch zu, dass nicht alle Völker in der Tafel nominativ aufgeführt seien. Was die antediluvianische Chronologie betrifft, wird dem samaritanischen Text der Vorzug gegeben. Die Sprachverwirrung zu Babel wird nach der Darstellung Kaulens in dessen gleichnamiger Schrift (Mainz 1861) erklärt. Zum bessern Verständnis des von Abraham unternommenen Kriegszuges (Cap. 14) wird die althethitische Geschichte herangezogen. Die Stelle 49, 10: „non auferetur sceptrum de Juda et dux de semore eius, donec veniat“ etc. wird nicht im herkömmlichen Sinne, sondern folgenderweise erklärt: „Die Herrschaft Judas wird nicht aufhören, denn kommen wird derjenige, auf den die Völker hoffen, d. h. die Herrschaft Judas erreicht in dem Ersehnten ihre volle Entfaltung“. Diese Erklärung scheint mir begründet zu sein; man vergleiche auch Schöpfer, Geschichte des alten Testamentes, 2. Auflage S. 131. Im nämlichen Verse wird die vielumstrittene masoretische Lesart nach einer annehmbaren Conjectur emendiert. —

Der Hoberg'sche Commentar ist eine sehr verdienstliche Arbeit, ein würdiges Seitenstück zum lateinischen Commentar von Hummelauer, und kann daher allen Freunden des Bibelstudiums, besonders aber den Theologie-Studierenden, bestens empfohlen werden.

Trient.

Prof. Dr. Josef Nigglitsch.

2) **Der Kampf des heidnischen Philosophen gegen das Christenthum.** Eine apolog.-patristische Abhandlung von Dr. theol. Johannes Franz Seraph Muth, Priester der Erzdiözese Bamberg. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim, 1899. XX und 229 S. 8°. Geheftet M. 3.50 = K 4.20.

Es gereicht uns zur besonderen Freude, dieses Werk, das der Verfasser „seiner theuern Mutter und dem Andenken seines guten Vaters“ in Liebe und Dankbarkeit gewidmet hat, zur Anzeige bringen und empfehlen zu können. Ist doch der Verfasser als Schüler zu unseren Füßen gefessen und hat er mit obiger Abhandlung, welche den grundlegenden Theil einer in Aussicht gestellten grösseren Arbeit bildet, die Erwartungen, die man von seinem hohen Talente hegen durfte, vollaus befriedigt. Bekanntlich hat Celsus um 178 n. Chr. unter dem Titel „Wahres Wort“ eine umfangreiche Streitschrift gegen das Christenthum verfasst, gegen welche sich Origenes gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts in den acht Büchern *contra Celsum* wandte, worin er seinem Gegner Schritt für Schritt folgt und dessen Einwendungen in würdevollem Tone widerlegt. Die Schrift des Celsus ist verlorengegangen; doch bietet uns die Gegenschrift des Origenes das Material des Celsus in solcher Art und Fülle, dass es nicht an einzelnen Versuchen gefehlt hat, das verlorene Werk des Celsus aus Origenes zu rekonstruieren.